Heimkehr

Autor(en): **Keller, G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1937)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926217

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dem letzten Oesterreicher verlassen. Oesterreicher und Franzosen standen sich gegenüber. Der Einzug der Alliierten in Paris (21. März) entfernte endlich letztere. Napoleons Macht ward vernichtet.

Mitte April verließen auch die Oesterreicher Genf. Als Befreier Genfs wurden sie von der Genfer Bevölkerung mit Freuden und mit Musik bis an die Genfer Grenzen begleitet. Am 19. April gab es Dankgottesdienste in den Kirchen Genfs. Die Genfer provisorische Regierung wurde wieder hergestellt; aber erst am 18. Mai verließ der letzte Oesterreicher-Soldat Genf. Mit Freuden sah man diese Oesterreicher fortziehen; sie waren zumeist sehr gefräßig und sehr schmutzig. Der Typhus hatte gehaust in Genf; selbst der Krankenhausdirektor ward ein Opfer dieser Epidemie (Seuche). Die österreichische Besetzung hatte dem Genfer Staat 414,000 Franken gekostet.

(Schluß folgt.)

Zur Unterhaltung

Heimkehr.

Von G. Keller.

Meine Schritte griffen immer kecker und unternehmungslustiger aus, bis ich plötzlich das Pflaster der Stadt unter den Füßen fühlte und ich doch mit klopfendem Herzen ausschließlicher der Mutter gedachte, die darin lebte.

Meine Sachen mußten inzwischen auf der Post angekommen sein. Ich lenkte die Schritte zuerst dahin, um sogleich eine Schachtel an Hand zu nehmen, die meine bescheidenen Reisegrüße für sie enthielt, nämlich den Stoff für ein feineres Kleid, welches zu tragen ich sie zu überreden hoffte, und einen Vorrat ausländischen Gebäckes, das würzig und haltbar ihr einen guten Mund machen sollte.

Diese Schachtel an der Hand ging ich am noch lichten Nachmittage durch unsere alte Straße; sie schien mir belebter als vor Jahren; auch sah ich, daß manche neue Verkaufsmagazine errichtet und alte rußige Werkstätten verschwunden, mehrere Häuser umgebaut und andere wenigstens frisch verputzt waren. Nur das unsrige, ehemals eines der saubersten, sah schwarz und räucherig aus, als ich mich näherte und an die Fenster unserer Stube hinaufblickte. Sie standen offen und waren mit Blumentöpfen besetzt; aber fremde Kindergesichter schauten heraus und verschwanden wieder. Niemand bemerkte und kannte mich, als ich eben in die bekannte Türe treten wollte, ein Mann ausgenommen, der mit einem Zollstab und Bleistift in der Hand über die Gasse geeilt kam.

„Seit wann sind Sie da, oder kommen Sie eben?" rief er, eilig mir die Hand reichend.

„Diesen Augenblick komme ich", sagte ich, und er antwortete und bat mich, schnell eine Minute bei ihm drüben einzutreten, eh ich hinaufginge.

Ich tat es mit ängstlicher Spannung und fand mich in einem schönen Verkaufsladen, in dessen Hintergrund die junge Frau am Schreibpulte saß. Sofort kam auch sie mir entgegen und sagte: „Um Gottes willen, warum kommen Sie so spät?"

Erschreckt stand ich da, ohne noch erraten zu können, was es sein möchte, das die Leute so erregte. Der Nachbar aber säumte nicht, mich aufzuklären.

„Ihre gute Mutter ist erkrankt, so schwer, daß es vielleicht nicht ratsam ist, wenn Sie unangekündigt und plötzlich bei ihr erscheinen. Seit heute früh haben wir nichts gehört: nun ist's aber am besten, meine Frau geht schnell hinüber und sieht nach, wie es steht. Sie warten indessen hier!"

Ohne an eine so traurige Wendung glauben zu wollen, und doch bekümmert, ließ ich mich wortlos auf einen Stuhl sinken, die Schachtel auf den Knien. Die Frau lief über die Gasse und verschwand in der Türe, die mir wie einem Fremden noch verschlossen sein sollte.

(Schluß folgt.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Schweizerischer Taubstummenrat.

XII. Jahresbericht pro 1936.

(Schluß.)

An den Sitzungen des Schweizerischen Verbandes für Taubstummenhilfe nahm der Präsident des S. T. R. als Mitglied des Zentralvorstandes regen Anteil. Er hatte so Einsicht in die Tätigkeit dieser Institution, die hauptsächlich zum Wohle der Taubstummen ihr bestmöglichstes tat. Einem Gesuch des S. T. R. um einen Beitrag aus dem Anteil des Kar-